

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 74.

Donnerstag den 29. März

1866.

Bei Ablauf des Ersten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumeration auf das Zweite Quartal 1866 in der ersten Woche mit „Funfzehn Silbergroschen“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerationss-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzufenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen. Die Expedition des Gall. Tageblatts.

## Achru f.

Die städtischen Behörden von Halle haben heute die traurige Pflicht erfüllt, die irdischen Ueberreste des am 25. d. M. verschiedenem Commercienraths **C. A. Jacob** zu ihrer letzten Ruhestätte zu geleiten.

Seit dem 2. Februar 1830 Bürger von Halle, seit 1836 der Stadtverordneten-Versammlung angehörig und seit 1845 ausschließlich deren Schriftführer oder Vorsitzender, seit der Gründung der hiesigen Handelskammer im Jahre 1845 deren Mitglied und seit 1849 deren beständiger Vorsitzender, außerdem aber mehrere Sitzungs-Perioden hindurch Abgeordneter der Stadt Halle beim Landtage, hat der Verstorbene bis zu seinen letzten Lebenstagen und trotz jahrelanger, qualvoller Leiden seine beste Kraft den gesammten öffentlichen, kommerziellen und städtischen Interessen in einem Maaße, mit einer Hingebung und mit einer Begabung wie kaum ein Anderer gewidmet.

Immer bereit, fremder Noth mit Rath und That beizustehen und seinen zahlreichen Freunden mit der uneigennützigsten und aufopferndsten Treue und Bereitwilligkeit zu dienen, hat er die städtische Verwaltung, die in allen ihren Zweigen die Spuren seiner rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit aufzuweisen hat, und viele, viele Bewohner unserer Stadt und Umgegend im reichsten Maaße zu Dank sich verpflichtet und es hat sein Tod Lücken gerissen, die in langer Zeit noch sich nicht werden ausfüllen lassen.

So wird er in unserem und unserer Mitbürger Gedächtniß fortleben als ein ebenso bedeutender Mensch wie als ein tüchtiger Bürger im vollsten Sinne des Wortes.

Halle, den 28. März 1866.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

v. Voß.

Fritsch.

## Patriotische Reminiscenzen.

(Eingefandt.)

„**Wer Halle vor dreißig Jahren zuletzt gesehen, würde es heute nicht wieder erkennen.**“ Diese Behauptung hört man jetzt häufig aufstellen und den ächten Hallenser beschleicht beim Hören derselben ein Gefühl selbstgefälligen Stolzes. Daß Halle eine große Stadt und nahe daran ist, eine Großstadt zu werden, wer möchte daran zweifeln, seitdem dieser Anspruch, als unwiderlegliches Axiom, aus dem Schooße der städtischen Vertretung zu den Ohren der Bürger gedrungen ist und die Grundlage für so manche weise und weiträgende Beschlüsse hergegeben hat! Und in der That: wenn auch Vieles hier noch nicht so weit ist, wie es nach der Meinung ungeduldiger Köpfe sein könnte und sein sollte; wenn wir noch immer, wie vor dreihundert Jahren, das Wasser für unsere Wirtschaften aus einer „bandwurmerzeugenden Pflanze“ schöpfen

und bis zur Anlegung einer neuen Wasserkunst noch manche Tropfen unserer Saale dem Meere zuströmen werden, wenn die Bauart unserer Häuser, die Keuschheit unserer Straßen noch manches zu wünschen übrig läßt und die Promenadenfrage noch immer ihrer Lösung harret — kein Billigdenkender wird es läugnen, daß unsere Stadt in den letzten drei bis vier Decennien, zwar keine riesigen, aber doch recht erfreuliche und sichtbare Fortschritte zum Besseren gemacht hat und daß die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, wo sie auch qualitativ das sein wird, wozu sie ihre quantitative Bedeutung schon lange befähigt erscheinen ließ.

Bedenken wir die Ungunst der Verhältnisse, unter denen unsere Vaterstadt seit mehreren Jahrhunderten zu leiden hatte, die drangsalsvollen Kriege, die über sie hinwegzogen, die Schuldenlast, mit der sie vielfach kämpfen mußte, die Mißregierung, welche zu jener Zeit, wo Ruhe die erste Bürgerpflicht war, mit ihrem werthvollen Vermögen leichtfertig wirtschaftete, so können wir unsere Bewunderung darüber nicht verhehlen, daß es ihr trotz alledem gelungen, die meisten Hindernisse zu besiegen und mit verhältnißmäßig dürftigen Hilfsquellen den vielseitigsten Ansprüchen möglichst gerecht zu werden. Vielleicht ist die Zeit nahe, wo es eine gekläuterte Finanzkunst verstehen wird, den noch etwas schwachen Nervus rerum unserer Stadt zu kräftigen und aus bisher noch taubem Gestein ergiebige Silberadern bloß zu legen. Dann wird auch — das vertrauen wir — begründeten Forderungen und idealen Wünschen der Einwohnerschaft kein trodenes und kaltes non possumus mehr entgegengerufen werden.

Noch überlassen wir dies der Zukunft und richten wir heute unsere Blicke in die Vergangenheit, hinter jenes, wie für unser Vaterland überhaupt, so auch für Halle Epoche machendes Jahr 1840 zurück, wo der erste von Magdeburg kommende Dampfwagen eine neue Aera hervorrief und unserer Stadt eine von der alten so verschiedene Physiognomie aufdrückte.

Bersehen wir uns also im Geiste etwa in die Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts und beginnen wir unsere Umschau vom Mittelpunkt der Stadt, dem Markte, aus. — Im Wesentlichen hatte er schon damals denselben Character, wie heute. Die stattliche Thüringengruppe der Kirche zu U. L. Frauen, der rothe Thurm mit seinen schönen architectonischen Verhältnissen, behaupteten schon vor 40 Jahren ihren seit Jahrhunderten eingenommenen Standpunkt. Aber zwischen den Strebe- Pfeilern der Marktkirche und den Hausmannstürmen nisteten noch eine Menge häßlicher, kleiner schiefergedeckter Boutiquen mit ausgestelltem und ausgehängtem Trödeltramp aller Art, während der rothe Thurm dieser Parasiten sich eben entledigt hatte und mit seinem, kaum vollendeten Umbau, zumal der arfabengeschmückten Hauptwache, ziemlich stolz auf die plebejische Verwandtschaft an der Nachbarkirche herabschaute. Dieser Umbau war seit langer Zeit der erste größere Bau aus dem Stadtsäckel und hatte dem Magistrat manche Kopfschmerzen gemacht. Verschiedene Pläne waren verworfen, bis man sich endlich für den des als Stadtbaumeister fungiren-

den Königl. Bauinspectors Schulze entschied und selbigen zur Ausführung brachte. Der Wille war gut; unlängbar harmonirt die äußere Fassade des Bauwerks mit dem Style des Thurmes, zu dessen Füßen es liegt. Daß es in der inneren Construction bald verschiedene Mängel zeigte, die daran geknüpften Hoffnungen auf ein gutes lutraives Geschäft täuschte und noch nach Jahren die Alles besser wissen wollende Kritik herausforderte, — wer möchte den wohlmeinenden Vätern der Stadt daraus einen Vorwurf machen wollen? Freilich erschien es betrübend, daß jener Neuerung ein Stück urwüchsiger Halleischer Geschichte zum Opfer fallen mußte. Wir meinen die Gebatterbude mit ihrem Sammelsurium eßbarer Früchte aller Zonen und den um dieselbe her gruppierten Studenten mit ihren Kanonenstiefeln und Pfundsporen, langen bequatselten Tabackspfeifen und großen Hundebunden, welche die Elite der Frauen und Mädchen in scheuer Entfernung hielten und sie zu weiten Umwegen um den Mittelgang des Marktplatzes nöthigten. War doch der letztere gewissermaßen die Domaine der akademischen Jugend. Denn die Waage mit ihren dumpfigen Hörsälen und der niedrigen Aula lag in bequemer Nähe; der Markt bot daher die beste Gelegenheit, die Pausen zwischen den einzelnen Collegien angenehm auszufüllen. Hier schnappte man Luft, hier erging man sich einzeln und in Gruppen, hier beschwichtigte man die „Manichäer“ und empfing die Citationen ad Magnificum aus den Händen der Rebelle, hier kniepte und contrahirte man, hier fand man Gelegenheit zu zärtlichen Kennebezous, zu Weibereien mit den Soldaten und zu ernstlichen Fehden mit den „Knoten.“ Bruder Studio gerirte sich hier als Alleinherrscher und die Halleischen Bürger erkannten seine Suprematie willig an, denn sie lebten von ihm. Was hätten sie beginnen sollen, wenn die Stubenmische und der Hauspump der 1800 Studenten nicht gewesen wäre? Drum verstand es auch der Rath der Stadt, sie warm zu halten und öffnete ihnen gern seinen Rathsteller und den f. g. Bumsteller im Erdgeschoß des Rathhauses, aus welchem bis tief in die Nacht hinein, trotz der darüber befindlichen Polizeiwacht, Harfenpiel und Gesang erscholl und manch einer unfehlwillig an die Luft gesetzt wurde. — Commerce, Aufzüge und Schlittenfahrten bewegten sich vornehmlich auf dem Markte und nahmen wenigstens von ihm ihren Ausgang und zu ihm ihren Rückzug. Die Randalirfische ritten am Tage der Prorectorwahl auf den Böden des Brunnens und nach vollbrachten Fackelzügen leuchtete die rothe Lohe der verbrennenden Fackeln bis zu den Gipseln der Thürme, während der tausendstimmige Gesang des „Gaudeamus“ zum dunklen Himmel emporstieg. Schweigend schaute der Roland vom Schöpfenhanse (jetzt Hôtel garni zur Börse) her auf das bewegte Treiben und wartete mit stolischer Ruhe und unbewegtem Antlitze derer, die im Stande sein würden, seine große Fußzehe auszuheben, um den darunter liegenden Louisd'or zu gewinnen. Etwas langweilig mochte ihm wohl sein einsames Wachestehen vorkommen. Denn die Hochnothpeinlichen Halsgerichte, bei denen er sonst zu assistiren pflegte, waren längst aus der Mode gekommen. Auch seine alten Sinner, die Schöpfen, hatten schon vor Jahren das Haus geräumt und ihn schöndel verlassen. So sah er sich denn in seinen alten Tagen zum Portier eines Kaffeehauses begrabirt und hatte Muße, die spärlichen Gäste zu zählen, welche beim alten Schärre ein Glas Bier vertilgen oder sich auf dessen Billard messen wollten. Dies konnte er auf die Länge nicht vertragen. Er war grau und grämlich geworden; Regen und Wetterstürme hatten sein Antlitz durchfurcht und als das Morgenroth einer neuen Zeit über Halle aufging, da schüttelte der biederbe Rechte seinen müden Kopf so heftig, daß er ihn eines Nachts gänzlich verlor. In Stücken ward sein Kumpf auf den Rathshof gebracht. Aber man mochte das alte städtische Wahrzeichen nicht missen. In verjüngter Schöne richtete man ihn daher aus den Trümmern wieder empor und stellte ihn an einen Ceppseiler des rothen Thurms neben die Hauptwacht, wo er mit seinem gezücktem Schwerdt auch jedenfalls am passendsten placirt ist.

Doch diese Phase der Geschichte unseres Roland gehört bereits der neueren Zeit an. Kehren wir wieder zur Vergangenheit zurück und verweilen wir noch einige Augenblicke bei der Gebatterbude. Der alten Frau, welche solche so lange Jahre in unbestrittenem Besitze gehabt, welche so manche Generationen von Müdensöhnen hatte kommen und gehen sehen, so manchen, vom Hören der Genesis und der Pandekten trocken gebenedeten Gaumen mit ihren Erdbeeren und Drangen erquickt hatte, wurde, da es nun Ernst wurde mit dem Anbau des rothen Thurmes, das Leben weiblich sauer gemacht. Die Bude sollte und mußte weichen! So lautete des Rathes gestrenger Spruch und alle Remonstrationen wollten nichts fruchten. Da wandte sich die alte Gebatterin nach Berlin an die Minister,

die es sich ja auch einstmals in der fibelen Studentenzelt so oft bei ihr hatten wohlgeschmecken lassen und die Minister befehlen, der Rath solle die Alte in Ruhe lassen. Aber endlich sollte doch ihre Stunde schlagen und eines schönen Morgens war die Gebatterbude, sammt ihrer getreuen Nachbarin, der alten Hauptwache, verschwunden. Frau Z... fant in Bergessenheit, und die Ehne des Mars zogen in ihr neues und stattlicheres Quartier, wo sie noch heute haufen. Wandte man sich nun zu jener Zeit, deren Erinnerung uns wieder einmal lebhaft geworden, vom Markte hinweg zu den, von diesem ausgehenden Straßen, so war man im Zweifel, welcher derselben man den Preis der Schönheit zuerkennen sollte. In der That, ein schwieriges Stück Arbeit. Denn alle erschienen gleich häßlich und abschreckend. Ueberall fast dieselbe „quetschende Enge,“ ein wüßtes Gewirr von Giebeln und Dächern, ohne den ehrwürdigen Relief, dessen sich andere alte Städte, wie z. B. Nürnberg, Danzig u. s. w. erfreuen. Hier und da zwar eine gothisch verzierte Thür, ein geschmückter Erker oder eine halbverwischte Inschrift; im Allgemeinen aber ein nüchternes, phantastischer Baustyl — das war der Typus des ehemaligen Halle. Von geraden oder amnützig geschwungenen Fluchtklinen der Straßen, war keine Rede. Jedes Haus stand zu dem anderen in einem verschiedenen, möglichst verzwickten Winkel. Während dieses sich schen zu verbergen schien, streckte jenes nur um so unverschämter sich den Passanten in den Weg. Dazu ein Pflaster, welches lebhaft an die Knüppelbäume der alten Germanen erinnerte, Berg und Thal darstellend, von Wägen und Seem unterbrochen. Von einem Bürgersteige war kaum die Idee. Nur Ironie konnte mit solchem Namen den steilen Höcker bezeichnen, der sich in der unregelmäßigsten Höhe und Breite längs den Häusern hinzog und mit den mannigfaltigen Hemmnissen, als Eck- und Prellsteinen, Kellerhöfen und Treppen mehr als reichlich versehen war. Wehe dem Fußgänger, der, zumal in der schlechten Jahreszeit, oder bei strömendem Regen auf solchen Pfaden zu wandeln gezwungen war! Ein fester Tritt schien nur möglich auf den großen breiten Steinen, welche in Mitten der meisten Straßen, einer Gebirgskette ähnlich, sich hinzogen. Allein diese gaben nur Raum für eine Person; ein Begegnen darauf war gefährlich; einer der beiden Gegengänger mußte dem anderen weichen und Bruder Studio hielt sich für vollkommen berechtigt, jeden Philister auf kürzestem Wege herunterzurempeln. Der Unglückliche mochte nun zusehen, wie er seinen Weg über das holprige Seitenpflaster und durch die zu reißenden Strömen angeschwollenen Gassen fand, von den Klädern der vorbeifahrenden Wagen mit Roth besprügt und von den drachenköpfigen Dachrinnen mit unliebsamen Güssen überschwemmt. Noch entsetzlicher war der Zustand der Straßen im Winter, wenn entweder der Frost die übergetretenen Kammsteine in Eisblöcken verwandelt hatte, oder der Schnee, dessen Fortschaffung man der lieben Sonne überließ, berghoch aufgethürmt da lag und knietief durchwatet werden mußte.

Bei solchen Zuständen konnte es nicht Wunder nehmen, wenn die Häuser, zumal in ihren Erdgeschoßen einen schmutzigen und unreinen Teint zur Schau trugen, den man sich auch keineswegs durch öfteres Anputzen und Anstreichen zu verwischen beilte. In der That, unsere gute Stadt zeigte in jenen gesegneten Zeiten eine sehr verkümmerte und traurige Physiognomie, die zur Nachtzeit wahrhaft gorgonenartig wurde, wenn hier und da eine trübe Laterne die Dunkelheit noch greller und unheimlicher hervortreten ließ. Diese Erleuchtungsapparate, ziemlich ursprünglicher Art und von dreieckiger Form mit pyramidalen Zipfelmützen nannte der Volkswitz: Glühwürmer. Denn gleich diesen verbreiteten sie ihr Licht nur auf einen sehr beschränkten Umkreis und ihr Leuchten war nicht viel mehr, als ein stilles und verborgenes Glühen. Jedemfalls aber hatten sie das vor ihren neumodischen Schwestern, den Gaslampen voraus, daß sie nicht mit Schlag Mitternacht verblöschten, vielmehr ihre anspruchslosen und bescheidenen Dienste bis zum Grauen des Tages leisteten und also schon damals die Stelle jener Directionslaternen vertraten, welche die allerneueste Zeit erst nach vielen Kämpfen wieder in's Leben rufen will.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im Januar 1866.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus **Kleemann**  
in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Der Luftdruck war im Beginn dieses Monats 332<sup>mm</sup>,63, er stieg bis zum folgenden Tage auf 337<sup>mm</sup>,67 und schwankte bei durchschnittlich ziemlich heiterem Himmel bis zum 7. zwischen diesen Grenzen, dann sank er plötzlich und betrug am 9. nur noch 323<sup>mm</sup>,25 (= 26<sup>mm</sup> 11<sup>mm</sup>,25). Von derselben Zeit wurde der Himmel trübe und regnerisch, der Wind war fast fortwährend SW, W und NW; dennoch stieg das Barometer fast fortwährend und gab am 25. einen Luftdruck von 340<sup>mm</sup>,68 (= 28<sup>mm</sup> 4<sup>mm</sup>,68) an, von da an fiel es allmählich bis zum Schluß des Monats auf 335<sup>mm</sup>,07.

Die Temperatur des Januar war ganz abnorm. Während nach dem Mittel der Jahre 1851—1860 die mittlere Temperatur des Januar nur 0<sup>o</sup>,32, nach den älteren Beobachtungen von Rämpy sogar nur — 2<sup>o</sup>,3 beträgt, betrug sie in diesem Jahre 3<sup>o</sup>,63 über Null. Nur an 6 Tagen sank die Temperatur unter Null, nämlich am 5. und 6. (Morgens und Abends), am 7. und 10. (nur Morgens), am 12. (nur Abends) und am 31. (nur Morgens); die mittlere Tages-Temperatur war nur einmal unter Null, nämlich am 6. (— 1<sup>o</sup>) und niemals war die Temperatur den ganzen Tag über unter Null.

Der Gang der mittleren Tages-Temperatur läßt sich kurz so darstellen: vom 1. bis 6. sank dieselbe von 3<sup>o</sup>,9 auf — 1<sup>o</sup>,0, dann stieg sie unter kleinen Schwankungen bis zum 21. auf 6<sup>o</sup>,9, um dann bis zum Monatschluß wieder allmählich auf 2<sup>o</sup>,1 zu fallen.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunsdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende

### Mittel:

Mittel der Beobachtungen.	Luftdruck auf 0 <sup>o</sup> reducirt Pariser Linien.	Dunsdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme nach Reaumur Grade.
um 6 Uhr Morgens	334,28	2,11	80,29	2,74
um 2 Uhr Mittags	334,28	2,32	73,10	5,11
um 10 Uhr Abends	334,57	2,20	82,55	3,03
im ganzen Monat	334,37	2,21	78,58	3,63

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

#### a) Luftdruck

stärkster am 25. Abends 10 Uhr bei NW : 340<sup>mm</sup>,82,  
geringster am 9. Mittags 2 Uhr bei SW : 323<sup>mm</sup>,25;

größte Differenz im Monat : 17<sup>mm</sup>,77.

#### b) Dunsdruck

stärkster am 18. Mittags 2 Uhr : 3<sup>mm</sup>,51,  
geringster am 6. Abends 10 Uhr : 1<sup>mm</sup>,44.

#### c) Relative Feuchtigkeit

größte am 27. Abends 10 Uhr : 100 Procent (Nebel),  
geringste am 28. Mittags 2 Uhr : 57 Procent.

#### d) Luftwärme

höchste am 19. Mittags 2 Uhr : 9<sup>o</sup>,0,  
niedrigste am 6. Morgens 6 Uhr : — 2<sup>o</sup>,5;  
größte Differenz im Monat : 11<sup>o</sup>,5.

Der Wind war, wie schon oben erwähnt, meist SW bis NW; aus der folgenden Uebersicht ergiebt sich, daß bei dreimaliger Beobachtung täglich 87mal der Wind aus der Hälfte des Himmels kam, welche sich von SW durch W und N bis NNO erstreckte und nur 6mal aus der entgegengesetzten Hälfte.

Es wehte nämlich:

N	3mal	NO	5mal	NNO	2mal	ONO	1mal
O	0mal	SO	0mal	NNW	2mal	OSO	0mal
S	0mal	NW	12mal	SSO	0mal	WNW	5mal
W	28mal	SW	23mal	SSW	0mal	WSW	12mal.

Daraus ergiebt sich nach der Formel von Lambert eine mittlere Winrichtung die zwischen WSW und W liegt und mit dem Meridian einen Winkel von 81<sup>o</sup> macht.

Die durchschnittliche Himmelsansicht war wolfig. Die Bewölkung betrug nämlich im Mittel 6 Zehntel des Himmels. Es gab

3 Tage mit bedecktem Himmel :	14., 18., 26.,
10 " " trübem " :	1., 7., 8., 15., 17., 20., 23.,
	24., 25., 29.,
7 " " wolfigem " :	9., 11., 13., 16., 21., 22., 27.,
4 " " zieml. heiterem " :	3., 10., 12., 30.,
4 " " heiterem " :	2., 4., 28., 31.,
3 " " völlig heiterem " :	5., (6.), 19.

Geregnet hat es am 8. fast den ganzen Tag, am 9. von 10 Uhr Morgens bis zum Abend (bis 2 Uhr Nachmittags mit Schnee), am 11. und 15. Abends, vom Abend des 16. bis zum Morgen des 18., in den Nächten vom 20. bis 21., vom 22. zum 23., vom 24. zum 25., vom 25. zum 26. und am 29. Morgens. Ferner lieferte der Nebel in der Nacht vom 26. zum 27. eine meßbare Menge Wasser (0,2 Cubitzoll). — Schnee ist gefallen außer dem am Mittag des 9., der nicht besonders gemessen werden konnte, nur noch in der Nacht vom 12. zum 13. An diesen Tagen sind niedergeschlagen auf 1 Quadratfuß

74,1 Cubitzoll Regen,

4,0 Cubitzoll gethaueter Schnee,

überhaupt 78,1 Cubitzoll Wasser.

Dies entspricht einer Höhe von 6,51 Linien; so hoch würde das Wasser also gestanden haben, wenn es nicht von der Erde eingesogen, abgelaufen und verdunstet wäre. Im Vergleich mit den Jahren 1851—1860 ist diese Niederschlagsmenge sehr gering, denn das Mittel aus diesen Jahren weist 154,82 Cubitzoll nach, unter denen 46,81 von Schnee herrühren; aber die Zahl der Regen- und Schneetage ist bedeutender als sonst, nämlich 13 bis 14 gegenüber den 6 Regen- und 4 Schneetagen die dem Januar im Mittel zukommen.

Der Wasserstand der Saale am Unterpegel der Teufcher'schen Schleuse betrug nach den Beobachtungen des Herrn Schleusenmeisters Döhrse zu Anfang des Monats 4' 11", er stieg unter einigen kleinen Schwankungen langsam bis zum 16. auf 5' 2", am 17. plötzlich auf 6', am 21. auf 6' 1". Von da an fiel die Saale wieder langsam bis zum Monatschluß auf 5' 8". Der mittlere Wasserstand betrug 5' 5" 1.  
G. Sch.

## Chronik der Stadt Halle.

### Predigt-Anzeigen.

Am Charfreitage (den 30. März) predigen:

**Zu U. L. Frauen:** Donnerstag den 29. März um 2 Uhr allgemeine Beichte Herr Superintendent D. Franke.

Freitag den 30. März um 9 Uhr Herr Superintendent D. Franke.  
Um 2 Uhr Herr Superintendent Dryander.

**Zu St. Ulrich:** Donnerstag den 29. März Abends 6 Uhr allgemeine Beichte Herr Oberprediger Weicke.

Freitag den 30. März um 9 Uhr Herr Oberprediger Weicke.  
Um 2 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel.

**Zu St. Moritz:** Donnerstag den 29. März Abends 6 Uhr allgemeine Beichte Herr Diaconus Pindernelle.

Freitag den 30. März um 9 Uhr Herr Diaconus Pindernelle.  
Um 2 Uhr Herr Lehrer Weigel.

**Domkirche:** Donnerstag den 29. März Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Zahn.

Freitag den 30. März um 10 Uhr Herr Domprediger Focke.  
Abends 5 Uhr Predigt und Vorbereitung Herr C. v. Neuenhaus.

**Katholische Kirche:** Am Gründonnerstag, Charfreitag und Charsonnabend beginnt der Gottesdienst Morgens um 8 Uhr und Abends um 7 Uhr.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Lehrer Weigel.

**Zu Neumarkt:** Donnerstag den 29. März Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Freitag den 30. März um 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Communion Derselbe. Um 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Hierdurch erlaube ich mir Ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich unterm heutigen Tage am hiesigen Platze im Hause des Herrn **Franz Grohmann**, Kleinschmieden Nr. 1, eine

## Putz- und Modewaaren-Handlung

unter der Firma

### Max Schmuckler

eröffne.

Hinreichende Mittel, sowie gründliche Kenntniss in dieser Branche und langjährige Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften Berlins, machen es mir möglich, allen Anforderungen des Geschmacks und der Mode zu genügen.

Es würde mich freuen, wenn Sie mich bei Bedarf mit Ihren schätzbaren Aufträgen beehren und soll es mein Bestreben sein, mich durch reelle und billige Bedienung des mir geschenkten Vertrauens würdig zu zeigen.

Hochachtungsvoll

### Max Schmuckler,

Kleinschmieden Nr. 1 und Markt-Ecke, 1ste Etage.

**Frische Stralsunder Bratheringe mit Gewürzsaucen,**  
Donnerstag frischen Dorsch à Pfund 2 Sgr., bei  
**C. Müller am Markt.**

Ein gewandter Commis und ein junger Mann, wenn auch un-  
mittelt, kann ohne Lehrgeld in mein Delikatessen-Geschäft eintreten.  
**C. Müller am Markt.**

## Gardinen

ein vorzügliches Sortiment der neuesten Muster  
empfehlen in allen Breiten die Elle von 3½ Sgr. bis 1 P.

**Ernst Pfabe.**

## Oberhemden nebst Kragen und Manschetten

zum anknüpfen, in allen Nummern sortirt, empfiehlt in gediegenster Arbeit und neuesten Façons  
sehr billig **Ernst Pfabe.**

Bis zum 3. April verkaufe ich zu ermäßigtem Preise  
guten Rheinwein à Flasche 10 Sgr. excl.

**C. A. Gramm,**

Leipzigerstraße Nr. 5, 1 Treppe,  
vis-à-vis dem „goldenen Löwen.“

## Rocco's Etablissement.

Donnerstag den 29. März

Drittes und letztes Auftreten des jungen Violin-Virtuosen Herrn **Walther Apel.**

## Grande Soirée amusante.

Auftreten des Nordamerikaners **Mr. John Knöfing Vietro,**  
in seinen unübertrefflichen Leistungen auf dem fliegenden Trapez und hohem Schwungseile.

Auftreten des engagirten Sängersonnals.

Anfang 7½ Uhr. Entrée an der Kasse 5 Sgr.

Billets zu 3 Sgr. sind vorher im Cigarren-Geschäft des Hrn. **Meyer**, gr. Schanzen, und im  
Hut-Geschäft des Herrn **Stoye**, Leipzigerstraße, zu haben.

Täglich frisch gebrannten Caffee ff.,  
ff. gem. Raffinad à lb. 4¾ Sgr.,  
Koffinen, sehr schön, à lb. 5¼ Sgr.,  
feinste Schmelzbutte à lb. 9 Sgr.,  
f. Raffinad in Broden à lb. 5¼ Sgr.

**August Fiedler,**  
große Klausstraße 10.

Verloren wurde am 27. ein schwarzer  
Tasfel-Mantel (halb fertig) von der gr. Braun-  
hausgasse bis zur gr. Klausstraße. Dem Wie-  
derbringer gute Belohnung  
gr. Brauhausgasse 15, im Hause rechts.

Verloren wurde am Dienstag Nachmittag  
ein neusilbernes Hundehalsband mit Steuermark.  
Gegen Belohnung abzugeben „Löwen-Apothek.“

Verloren wurde am Freitag Nachmittag  
in der gr. Ulrichsstraße, Schulgasse oder Schul-  
berg eine goldene Broche mit Granaten.  
Dem Finder eine gute Belohnung  
Ulrichsstraße 20, 2 Tr.

## Niedertafel Paute.

Montag den 2. April (2. Osterfeiertag)  
Abends 7½ Uhr

## Concert

im Saale der Weintraube.

Entrée à Person 2½ Sgr.

Das Nähere die Programme.

Nach dem Concert Ball.

Der Vorstand.

Wasserstand der Saale bei Halle.

27. März Ab. am Unterpegel 6 Fuß 10 Zoll  
28. " " " " " " " " 6 " 8 "

Druck der Wolfenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)